

# Die Arbeit für den Frieden.

## Die heutige Frauenversammlung.

Die heute vom Allgemeinen Österreichischen Frauenverein veranstaltete Versammlung findet um 7 Uhr abends im Lehrerbauhaus, 8. Bezirk, Josefsgasse 12, statt. Redner: Olga Wljar, Dr. Laura Strider, Direktor Herbst.

Die morgige Friedensversammlung findet im Hotel „Victoria“, 4. Bezirk, Jaboritzstraße 11, statt. Redner: Bella Gergka und Reichsratsabgeordneter Ernst Viktor Benker.

## Denen der Krieg gut anschlägt.

Die bekannte „Carotti“ Schokoladen- und Kakaoproduktions u. G. in Berlin legte die Dividende auf 15 v. H. fest. Über das Geschäft im neuen Jahre wurde mitgeteilt, daß die ersten vier Monate gut verlaufen sind. Die Gesellschaft stellt Schokolade nicht mehr her, sondern ist vollständig auf die Kriegswirtschaft eingestellt. Das Unternehmen ist von der Behörde als ein kriegswichtiges bezeichnet worden. Die Gesellschaft ist auch weiterhin gut beschäftigt, so daß man auch für das laufende Jahr wieder auf einen befriedigenden Ertrag rechnen kann. Als siebentes Mitglied wurde Reichstagsabgeordneter Dr. Gustav Stresemann in den Aufsichtsrat zugewählt. — Das ist der bekannte Nationalliberal, der so überaus eifrig für den „Deutschen Frieden“, wiewohl Blut auch bis dahin fließen mag, eintritt. Als Aufsichtsrat von Gesellschaften, denen die vollständige Einstellung auf die Kriegswirtschaft so befriedigend anschlägt, kann er kaum anders, und wenn es sich seine Wähler gefallen lassen — warum sollte da der Herr Stresemann ein Feind seiner Landsleute sein?

## Die im Dunkeln frieren.

Das Volk, das im Dunkeln wandelt, es sieht ein großes Licht.

Nichts geschieht, keine Hand rührt sich. Kein Herz fühlt Mitleid. Kein Bürgermeister denkt an sie, keinen Stadtältester ergreift und keinen Polizeipräsidenten beunruhigt der Gedanke — denken sie überhaupt daran? — daß Kinder im nächsten November auf den Treppen und Gängen sitzen, damit sie beim frühlichen Licht der Morgenlampen ihre Schulaufgaben machen können — vorausgesetzt, daß es das Haus allmächtige Götterin gestattet. Die Mütter aber sitzen allein in ihrer kalten Kammer, wenn es dunkel wird, und es wird früh dunkel in den Kammern, in die nie ein Lichtstrahl des Glüdes fällt; dort sitzen sie und frieren sie, fallen die Hände, aber nicht um zu beten, und denken nach.

Kamentlich wenn ich Polizeipräsident wäre, sänge ich an, beforzt zu sein, wenn Menschen, die Hunger und Sorgen haben, im Dunkeln sitzen.

Wenn nicht sein eigenes Herz, so sollte der Polizeipräsident den Bürgermeister bewegen, daß er warme, beleuchtete Räume öfne, wo die Wöiber und Kinder des Volkes des Abends zusammenkommen können. Es ist wahr: sie reden jetzt mancherlei, wenn sie beisammen sind, woran sie früher nicht dachten, aber bedenklischer mühen die Gedanken sein, die jetzt denen kommen, die im Dunkeln allein sind und schweigend frieren und fragen Gott, was aus dem Manne geworden sei und was aus den Kindern werden möge.

Man muß viel Mut haben, Herr Bürgermeister, wenn man dieses einsame Nachdenken gewähren läßt. Sie sollten die Leute nicht im Dunkeln frieren und allein nachdenken lassen, Colbert.

## Anzeige.

Ein Offizier teilt uns die nachstehende Abschrift einer Anzeige mit, die er an das Kriegswunderamt gemeldet hat:

Gestern, am 14. November, um halb 8 Uhr abends war beim Gasthaus „Zum roten Zigel“ (Znhaber Anton Wöör) keine Speisefarte ausgehängt, das heißt, es war wohl der Rahmen für dieselbe ausgehängt, ohne daß die Karte in demselben eingeschoben gewesen wäre. Ich ging nun in dieses Gasthaus in Gesellschaft des Herrn Hugo Zellinek, I., Mayberggasse 5, und bestellte eine Portion Gulasch nebst einer Portion Kartoffel.

Die Portion Gulasch bestand aus drei kleinen Stücken Fleisch, von welchen an einem in derofortiger Geruchklumpen als Hülfe das Ansehen der Portion vergrößern sollte. Um annähernd eine Vorstellung der Größe dieser Portion zu geben, erwähne ich, daß sie derjenigen einer Frühstücks-Gulaschportion im Frieden zu 2 Heller gleich kam, gestern aber K 4.50 notierte.

Die extra bestellte Portion Erdäpfel war nicht separat auf einem Teller serviert, sondern in den Gulasch vermischt und bestand aus drei Stück kleinen Kartoffelhälften. Preis 10 Heller.

Auf meine Vorstellung hin, daß diese Kartoffeln wohl als Beilage figurieren, wurde mir erklärt, daß diese

eine separate Portion bilden und nur wegen Geschirrsparsnis in das Gulasch gleich hineingelgt wurden.

Nachdem ich meinen Begleiter, der als Zeuge dienen wird, ermahnte, sich die Portionen genau anzusehen, um sich diese bis zur Verhandlung zu merken, schickte ich die gesamte Portion zurück unter Hinweis auf die vorgezeichneten Umstände.

Sodachtingsvoll

Arch. Frig Nagel

1. Bez., Bräunerstraße 7, Tür 11.

## Guer Erzellenz!

Unjere warmfühlende und scharf beobachtende Mitarbeiterin Ella Schön schreibt uns und wir bitten Gure Erzellenz, es zu lesen:

Wenn die Leute, die sich Behörden nennen, es doch nur ein einziges Mal am eigenen Leib zu fühlen bekämen, was das heißt, auf eine omliche Erledigung warten zu müssen —

So zuversichtlich war er noch vor vier Wochen, unser Kriegsinvalide arbeiten wollte er und Geld sparen und sich dafür einen Anzug kaufen — und dann endlich wieder Uhrmacher werden wie einst!

O, er ließ sich so leicht nicht unterliegen. Zwar hart hatte er ihm schon mitgespielt, der Krieg! Hatte ihm gleich zu Anfang den Laden gesperrt und das Gewerbe in die Hand gebrückt. Und als er fort war, kam die Not zu den Seinen. Da suchte sich die Frau einen anderen Mann und Beschüher, die Kinder aber verwaisteten. Das Jüngste starb, die beiden anderen mußten in Gemeindepflege, sollten sie noch gerettet werden. Und alles hatte ihm die Frau verkauft: Hausrat und Wäsche, Uhren und Schmucke — und damit seine Ehre, sein Bürgertum —

Mein, er wollte nicht mehr in die Heimat, ganz recht war's ihm, daß er, nachdem sie ihm aus dem ungarischen Spital entlassen, nun in der Sammelstation auf seine Ausreise warten mußte; hier in der Fremde, wo ihn niemand kannte. Nur schade, daß es eine so stöckbühmliche Stadt war! Er verhand die Leute nicht und darum konnte er keine bessere Arbeit finden. Nur zum Kohlentragen und Holzschneiden nahmen sie ihn; dabei zerrt er sich seine letzten Kleider. Und er war ja noch so schwach vom Spital her, konnte nur so schwer gehen wegen der schlecht geheilten Oberschenkelverletzung. Auch die Wohnung war elend; die Verpflegung war überfällig, da blieb für ihn nirgends Platz als im — Gemeindearrest; in dem dumpfigen, feuchten Kellerloch.

Aber das Essen war gut. Und lange konnte es ja nicht mehr dauern! Wenn sie ihm aus der Heimat seine Papiere sandten, dann war er frei und konnte wieder in eine deutsche Gegend, konnte endlich wieder in die Höhe kommen.

Ach diese Papiere! Jeden Morgen, wenn er zur Arbeit ging, frohlockte er: „Heute müssen sie kommen, ich weiß es sicher!“ War er dann von der Arbeit recht müde und wollte die Säge nicht weiter in dem nassen Holz, sprach er sich Kraft zu: „Schnell, damit bu fertig bist, wenn die Papiere kommen!“ Sah er in der Zeitung eine Anzeige: „Uhrmachergehilfe gesucht“, so schrieb er hin; er war ja bald frei! Jeden Heller, den er bekam, hob er auf; er mußte ja Geld haben für die Bahnfahrt. Und selbst wenn er am Abend nach Hause kam und die Papiere noch immer nicht da waren, verlor er den Mut nicht; morgen mußten sie ja kommen!

Aber vier Wochen des Wartens sind eine lange Zeit, wenn man den ganzen Tag mit seinen Gedanken allein ist. Es kommt ein Abend, da hofft man nicht wie sonst; morgen sind sie da, sondern weiß es: nun kommen sie überhaupt nicht mehr. Und am nächsten Tag ist die Welt wie verwandelt. Auf einmal sieht er den Gluck, der auf seinen schlechten Kleibern liegt. Und da ist er auch innerlich nicht mehr der Weiser und angesehenen Bürger des nordmärkischen Städtchens, nicht einmal mehr der Uhrmachergehilfe, der acht Jahre in der Schweiz war. Nichts ist er jetzt, als das verwaistete Lumpenkindel, dem die Leute auf der Straße ausweichen. Und er weiß auch, daß es ihm unmöglich ist, diesen Gluck abzuschießen. Wenn er auch auf jene Arbeitsstelle geht, wo sie ihm einen Anzug versprochen haben — der verdient ihm ja sofort in seinem Kellerloch. Eine andere Wohnung will ihm niemand vermieten, so viel er auch bietet; er hat ja keine Papiere! Und sich um einen Uhrmacherposten bewerben, in Lumpen — ha, lächerlich!

Mein, er muß Holz schneiden, tagaus, tagein. Und am Abend ist's finster und sie verkaufen ihm nicht einmal eine Kerze, damit er seine Zeitung lesen kann. So kalt ist's in seinem Kellerloch und seine Kleider sind dünn und gerissen. Da drüben aber ist eine Sonnenhitze — Wie wär's, wenn er dahin ginge, sich etwas Wärme zu kaufen — und seliges Vergessen!

Die Papiere sind noch immer nicht da. Täglich wird es kälter und finstere und die Verjuchung größer. Wie Gott, was aus unserem Kriegsinvaliden geworden sein wird, wenn die hohe Behörde sich endlich seiner erinnert?

Ungarisch-Bratisch, im November 1917.

Ella Schön.

## Der Schweizer Volkshub.

Auch die Schweiz bekommt jetzt aus Mangel an Leder ihren „Volkshub“. Erzeugung, Abgabe und Verkauf richtet die technische Abteilung des Militär-Departements ein. Sie will die Mitte Februar 100.000 Paar dieser Einheitschuhle zu einem niedrigen Einheitspreise an die Schuhwarenhändler liefern. Und bei uns? Wird man die anhänglichen Menschen auch im Winter barfuß laufen lassen, nur damit die Kriegsprofitierer in ihrem schändlichen Erwerb nicht beeinträchtigt werden?

## Bilder vom Jugendgericht.

Ergreifend ist der Fall einer fünfzehnjährigen Kuglerin in einer Schuhfabrik, die ihrer Arbeitskameradin eine Hand mit dreißig Kronen genommen hatte. Wie einen kleinen Roman entnommen, lautet das an, was man zu hören bekommt. Der Vater ist Tischlergehilfe, die Mutter Metzgerin; die Eltern leben voneinander getrennt, der Vater hat die Söhne bei sich, von denen einer im Felde steht; die Mutter lebt mit der Tochter in einem Kabinett. Mutter und Tochter gehen in die Arbeit. Beide sind insofern glücklich, er Ernährung lungentant. Zudem hatte die Mutter noch das Glück, daß die Söhne ihr in die Maschine kam und brach, so daß sie längere Zeit nicht arbeiten konnte und den Arm steif behielt. Dafür erhielt sie von der Unfallgesellschaft sechs und zwanzig Kronen monatlich.

Der Richter: Was verdienst du?  
Das Mädchen: Fünfzehn Kronen die Woche.  
Der Richter: Was machst du damit?  
Das Mädchen: Meiner Mutter geht es so.  
Der Richter: Wovon lebst du?  
Das Mädchen: Von sechs und zwanzig Heller, die ich täglich von der Mutter bekomme.  
Der Richter: Was kaufst du dir damit?  
Das Mädchen: Suppe und Gemüse in der Volkshütte.

Der Verleibiger fragt den Gerichtsarzt, ob bei Lungentranken sich nicht zeitweise ein gewisser Heißhunger einstellt.  
Der Gerichtsarzt: Selbstverständlich war sie immer hungrig.

Der Richter: Was wolltest du mit dem Gebe deiner Arbeitskameradin machen? Wolltest du mit dem Essen das verkaufen?

Das Mädchen: Meiner Mutter wollte ich damit helfen. Nachdem wohl große Not, aber eine geistige Kinderwertigkeit nicht anzunehmen war, mußte das Mädchen zu acht und vierzig Stunden Arrest verurteilt werden. Die Strafe wird ausgeführt und kann bei Besserung im Gnadenwege erlassen werden.

Sie hat es versprochen: sie wird nicht mehr stehlen; sie wird noch einige mit ihre kranke Lunge lauffen durch Fabrikräume schleppen — in letzter Straft Nagel in Holzbohlen schlagen um zuletzt — vielleicht — wenn sie „Glück hat“, ein Bett im „Kullerzimmer“ eines Spitals zu finden, um ihre „junge Seele auszuhäuten“.

Gise F. Schmidt

## Eingefendet.

Brünnbad, 4. Bez., Badbetrieb täglich (außer Montag) von 11 bis 1/2 17 Uhr, Sonntag von 8 bis 1/2 17 Uhr. — Donnerstag Dampfbad für Damen.

Die L. privilegierte Versicherungs-Gesellschaft **Unione Adriatica di Sienra** gegründet 1888, Kapital und Reservefonds 1916: 210 Millionen Kronen, Hermann!

## Kriegsanleihe-Versicherung

von Nominale Kronen 3000 — auswärts in jeder beliebigen Höhe zu besonders günstigen Bedingungen.

Die Kriegsanleihe übernimmt die Versicherung von VII. Mann reichlicher Kriegsanleihe auf 15- und Erleben mit 15-, 20- oder 25jähriger Dauer

### ohne jede Anzahlung

gegen alleinige Entziehung einer weiteren, gleichbleibenden oder fallenden Jahresprämie. Die hohen Überschüsse des Ertrages der Kriegsanleihe über die mit 4 1/2% bis höchstens 5% berechneten Zinsen auf den Rechnungpreis können, nach Wahl, zur Ansammlung eines cash anschaffenden Sparkapitals in garantierter Mindesthöhe oder zu einer Prämienreduktion von jährlich Kronen 9 — für je Nominale Kronen 1000 — veranschlagt werden. Die Versicherung ist jederzeit kündbar. Preis der Versicherungsbeträge über die Versicherungsbeträge, deren Nummern bekanntgegeben werden. Verkauf oder Übernahme jederzeit gestattet. Bei Auslösung oder Kündigung freie Wahl, ob Versicherung auf Ertragshöhe oder Kapitalfortzuehen. Ganzliche Kapitalgewinne gehören dem Versicherten.

Beispiel: Ein 30jähriger Mann zahlt für Nominale K 10.000 — Kriegsanleihe während 25 Jahren insgesamt höchstens K 6470 — ein, wozu außer der Kriegsanleihe ein Sparkapital von mindestens K 4510 — ausgegibt wird, aber er erhält die Prämienzahlungen ab Beginn jährlich um je K 90 — reduziert.

Währe Auskünfte, Kostenvorstellungen und Abschlüsse durch die **Filial-Direktion in Wien**, Legationstraße St. 7 (im 2. Stockwerk) und jede Zweigstation der Gesellschaft. — Kassenbetriebe werden empfohlen.